

Zur Bildung der Fränkischen und Würzburger Juden

Über die Geschichte der fränkischen und Würzburger Juden gibt es eine reiche Literatur.¹ In unserem Zusammenhang möchten wir aber einige besondere Aspekte zu erfassen versuchen.

„Die ältesten Nachrichten über eine Judengemeinde in Würzburg stammen aus der Zeit des zweiten Kreuzzugs. Sie berichten von einem Progam, den ‚Bürger‘ zusammen mit ‚Fremden‘ am 24. Februar 1147 unter den Juden in der

¹ Literatur in Auswahl, weitere Literatur in den einschlägigen Werken der folgenden Fußnote:

Kl. Arnold: Abweichung im Glauben – Judenverfolgung – Volksbewegungen. In: Unterfränkische Geschichte. Hrsg. von Peter Kolb u. Ernst-Günter Krenig. Bd. 2. Würzburg 1992.- S. 337-356; Kl. Arnold: Pest – Geißler – Judenmorde: das Beispiel Würzburg. In: Strukturen der Gesellschaft im Mittelalter. Interdisziplinäre Mediävistik in Würzburg. Hrsg. von Dieter Rödel u. Joachim Schneider. Wiesbaden 1996.- S. 358-369 (FS Sprandel); Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Hrsg. von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner. Bd. 1-4. München 1996/97.- insbes. Bd. 1. Kap. VII. Geistiges und religiöses Leben. S. 201ff. und Bd. 3. Kap. V. Die Gemeinde. 4. Unterricht und Bildung. Von Steven M. Lowenstein. „Würzburg“, S. 135; Geschichte der Rabbiner der Stadt und des Bezirkes Würzburg vom 12. Jahrhundert bis auf die Neuzeit. Aus dem Nachlaß hrsg., ergänzt und vervollständigt von seinem Bruder Rabbiner S. Bamberger, Wandsbeck. Würzburg 1906.- (mit Rabbiner-Liste); Franz X. Himmelstein: Die Juden in Franken. In: AU 12,1853,H. 2.3.,125-188; Moses Löb Bamberger: Ein Blick auf die Geschichte der Juden in Würzburg. Würzburg 1905; Moses Löb Bamberger: Seligmann Bär Bamberger. In: Leo Jung (Hrg.): Jewish Leaders (1750-1940). New York; Naftali Bar-Gi Bamberger: Der jüdische Friedhof in Höchberg. Memor-Buch, mit einem Beitrag von Hans-Peter Baum. Würzburg 1991.- 456 S., 335 sw, 1 farb. Foto von Gräbern, 2 Plänen, 8 Abb. (Schriften des Stadtarchivs Würzburg; 8); Nathan Bamberger: Rabbiner Bamberger, dessen Leben und Wirken. Würzburg 1897. (Beigabe zum Jahresberichte pro 1896/97 der von demselben begründeten und während der ersten dreizehnjahreleiteten israel. Lehrerbildungs-Anstalt zu Würzburg); Salomon Bamberger: Historische Berichte über die Juden der Stadt und des ehemaligen Fürstentums Aschaffenburg. Straßburg 1900; H.-P. Baum: Quellen zu Judenverfolgungen von 1147 bis 1938. In: Zeugnisse jüdischer Geschichte in Unterfranken. Hrsg. v. U. Wagner. Würzburg 1987.- (Schriften des Stadarchivs Würzburg; 2); M. Bohrer: Die Juden im Hochstift Würzburg im 16. und am Beginn des 17. Jahrhunderts. Phil. Diss. Freiburg i. Br. 1922; Chr. Daxelmüller: Jüdische Kultur in Franken. Würzburg 1988; Einweihung der Synagoge Würzburg, 24. März 1970. Würzburg 1970; R. Endres: Juden in Franken. Würzburg 1977; R. Flade: Die Würzburger Juden. Ihre Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Mit einem Beitrag von Ursula Gehring-Münzel. Würzburg 1987; 2. erw. Aufl. Würzburg: Königshausen & Neumann 1996.- 469 S.; R. Flade: Juden in Würzburg 1918-1933. Würzburg 1985. (Mainfr. Studien; 34); Geschichte und Kultur des Judentums. Eine Vorlesungsreihe an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Hrsg. von Karlheinz Müller und Klaus Wittstadt. Würzburg 1988.- 250 S.(QFW; 38); B. Grieb-Lohwasser: Jüdische Studenten und Antisemitismus an der Universität Würzburg in der Weimarer Republik. In: Ein Streifzug durch Frankens Vergangenheit. (Bad Neustädter Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde Frankens; 2). Neustadt a.d.S. 1982.- S. 255-371; E. Günther: Das Judentum in Mainfranken 1789-1816. Gelsenkirchen-Buer 1943. Phil. Diss. Würzburg 1942. (nationalsozial.); L. Heffner: Die Juden in Franken; ein unparteiischer Beitrag zur Sitten- und Rechtsgeschichte Frankens, mit 29 Urkunden und Beilagen. Nürnberg: Ebner 1855.- 76 S.; P. Herde: Abhandlungen zur fränkischen und bayerischen Kirchengeschichte und den christlich-jüdischen Beziehungen. Würzburg 1996.-467 S. (QFW; 46); P. Herde: Probleme der christlich-jüdischen Beziehungen im MittelalterIn: WDGBI 40,1978,79-94; Fr. X. Himmelstein: Die Juden in Franken. Ein Beitrag zur Kirchen- und Rechtsgeschichte Frankens.In: AU 12,1853,H.2.3.,125-188; H. Hofmann: Die Würzburger Judenverfolgung von 1349. In: MfrJb 5,1953,91-114; Fr. Kayser: Papst Nikolaus V. (1447-1455) und die Juden. In: Archiv f.kath.KR 53,1885,209-220; L. Löwenstein: Zur Geschichte der Juden in Franken 1772-1775. In: Zsf.d.Geschd.Juden 3,1889,275-282; P. Mikat: Die Judengesetzgebung der merowingisch-fränkischen Konzilien. Opladen: Westdt. Verl. 1995 (Vorträge / Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften: Geisteswissenschaften; G 335); Karlheinz Müller: Bildungsdrang und Spiritualität der Würzburger Juden. In: Unterfränkische Geschichte. Bd. 2. Würzburg 1992.- S. 374-401; Karlheinz Müller: Die Würzburger Judengemeinde im Mittelalter. Von den Anfängen um 1100 bis zum Tod Julius Eichters (1617). Würzburg 2004 (Mfrs. St.; 70); Max Ottensoser (Hrsg.) ILBA. Israelitische Lehrerbildungsanstalt Würzburg, 1864-1938. By the Alumni of 1930-38. Hrsg. v. Max Ottensoser u. Alex. Roberg. Detroit 1982; W. Ruttori: Fränkische Judeneidsformeln. In: MfrJGuK 22,1970,149-154; L. Schnurrer: Rabbi Meir ben Baruch von Rothenburg. In: Fränkische Lebensbilder 3,1969,S. 35-49; H. Schultheis: Würzburger katholische Theologen und die Juden. Neustadt a.d. S.: Rötter 1988.-87 S., Anhang 1 S.; I. Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. München 1988. 2. Aufl. 1992; I. Schwierz u. H. Schultheis: Auf den Spuren jüdischer Geschichte in Würzburg. 1995: H. Schwillus: : Hostienfrevellgende und Judenverfolgung in Iphofen. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Kirche zum Hl. Blut im Gräberviertel. In: WDGBI 58,1996,87-107; P. Spitznagel: Die Einführung des numerus clausus für jüdischen Studierende an der Universität Würzburg. In: WDGBI 41,1979,217-227; W. Stern: Die Juden in Unterfranken während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: ZsdGeschdJuden in Dtl,N.F. 6,1936,229-238; A. S. Stumpf: Die Juden in Franken. In: Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 1,1802,S.119-156; M. A. Szulwas: Die Juden in Würzburg während des Mittelalters. Berlin 1934. Phil. Diss. Berlin 1934; The Bamberger Family. The Descendants of Rabbi Seligmann BärBamberger, The "Würzburger Rav" (1807-1878). Hrsg. v. Shaul Esh. Jerusalem 1964; D. Weger: Die Juden im Hochstift Würzburg während des 17. und 18. Jahrhunderts. Diss. Würzburg 1920; J. Weißbart: Geschichtliche Mitteilungen über Ende der alten, Wiedererstehung und Entwicklung der neuen israelitischen Gemeinde Würzburg. Würzburg 1882; A. Wendehorst: Die Juden (in Würzburg). In: Würzburg. Geschichte in Bilddokumenten. München: 1981; Kl. Wittstadt: Die Juden unter den Würzburger Fürstbischöfen und Bischöfen - Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In: Geschichte und Kultur des Judentums. Eine Vorlesungsreihe an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Hrsg. v. Karlheinz Müller und Klaus Wittstadt. Würzburg 1988.- S.151-173; A. Wolf: The First Pinkes of Heidingsfeld. In: Hebrew Union College Annual XVIII,1943/44,247-278; I. J. Yuval: Meir ben Baruch aus Rothenburg (um 1220-1293). <Supremus Magister>. In: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Lebensläufe. München [u.a.] 1988.- S. 21-24 [studierte in Würzburg bei Rabbi Isaak aus Wien; Verf. von „Or Sarua“; Zeugnisse jüdischer Geschichte sin Unterfranken. Hrsg. von U. Wagner. Würzburg 1987.- (Schriften des Stadarchivs Würzburg; 2)

Stadt anrichten. Die maßgebende Beteiligung einer Horde von Kreuzfahrern, die auf ihrem Weg nach Jerusalem über Würzburg gekommen war, entsprach keineswegs den Absichten, die Papst Eugen III. mit der Ausrufung des zweiten Kreuzzugs verband“.²

Der erste Aspekt soll sich auf das beziehen, was die Juden selbst mit dem Begriff Bildung verbanden. Aus der jüdischen Zeremonie heraus, bei dem den Knaben acht Tage nach der Beschneidung ein ‚Chumasch‘ (der die 54 Leseabschnitte der ersten fünf Bücher aus der Bibel enthält) aufgelegt wird und der Wunsch ausgesprochen wird, dass der Knabe all das beobachten möge, was in diesem Buch geschrieben steht, entwickelt Karlheinz Müller den jüdischen Bildungsbegriff, der in der ‚schriftlichen Tora‘ seinen Höhepunkt hat. Die ‚schrittliche Tora‘ für die Wechselfälle des Lebens zu erklären ist die Aufgabe der Schriftgelehrten, der die aktuell gültigen Regeln (der Halacha), die ‚mündliche Tora‘, aber auch immer mit der ‚schriftlichen Tora‘ im Einklang zu halten hat. Das wichtigste aller Gebote ist das Studium der Tora, zu dem Jeder in Israel verpflichtet ist, wie Mosche ben Maimon (1135-1204), der bedeutendste Jüdische Gelehrte des Mittelalters in dem markanten Satz formuliert „Wenn der Mensch vor dem Gericht Gottes steht, wird es zuerst um sein Studium gehen. Erst dann werden seine übrigen Taten verhandelt“. Aus dieser religiösen Verpflichtung heraus muß auch der Wert der jüdischen Bildungseinrichtungen bemessen werden. Das heißt, die Einrichtung von Schulen (bei den Synagogen) ist für den mittelalterlichen Juden eine religiöse Verpflichtung, die gleichzeitig das faktische Ergebnis hatte, dass es in der männlichen jüdischen Bevölkerung praktisch kaum Analphabeten gab. Zwischen den beiden Progromen von 1147 und 1349 stellt sich Würzburg in dem beschriebenen Rahmen als eine Hochburg jüdischer Bildung im Mittelalter dar. Die Erforschung der ‚Judensteine aus der Pleich‘ durch Karlheinz Müller ergeben dazu immer neue Aspekte. So z. B. ein Titel, der immer wieder auftaucht, bezeichnet einen erwiesenen Forscher und Spezialisten in allen halachischen Fragen den ‚Chaver‘. Eine andere Anrede ‚Bachur‘ begegnet auch öfter auf den Grabsteinen und sie bezeichnet nicht nur den Vorbeter, sondern einen, der eine langwierige schulische Ausbildung absolviert hat. Neues bringt die Erforschung der Grabsteine auch zu dem bereits bekannten Phänomen, dass es in der behandelten Zeit in Würzburg eine Reihe bedeutender Rabbiner gab, die gefragt waren in der Halacha-Auslegung. 1287 starb, so die Grabinschrift, der Rabbi El’asar ben Mosche had-darschan. Von ihm stammt ein Werk über den Zahlenwert der Buchstaben im Pentateuch „Sefar Gematrijot“, er verfasste Gedichte und schrieb einen Kommentar zum ‚Buch von der Schöpfung‘, zum „Sefar Jezira“. Ein weiterer Rabbiner von Rang heißt in den lateinischen Quellen ‚Kobelinus, qui iam magister noster est‘ Rabbi Menachem ben Natronaj oder Rabbi Koplin. Er lebte gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Würzburg. ‚Licht des Exils‘, ein höchst würdevoller rabbinischer Titel, nennen die Zeitgenossen den Rabbi Schlomo ben Rabbi Avraham, der 1236 starb. Nach 1349 mieden die Juden Würzburg, Zugezogene wurden immer wieder ausgewiesen oder es wurde ihnen der Zuzug verboten; Freibriefe, die einzelne Bischöfe den Juden ausstellten, erwiesen sich als wertlos.

Ein seltsames Ereignis ist verbunden mit einem Würzburger Theologieprofessor der ersten Universität. Winand Ort von Steeg (1371-ca.1454), in Würzburg als Dr. decret. 1403-1411 an der neuen Universität, auch Generalvikar und Domprediger 1409/10, wurde nach seiner Würzburger Zeit 1421 Pfarrer in Bacherach. Als solcher führte er von 1426-1429 den Kanonisationsprozeß, unterstützt vom Kardinallegaten Giordano Orsini, des angeblich von Juden aus Oberwesel 1287 ermordeten Knaben Werner (von Bacherach, von Oberwesel). Die haltlosen Vorwürfe führten zum Progrom und zur Verehrung des Werner als Martyrer in Bacherach. Der Kanonisationsprozeß führte in Rom nicht zum Erfolg, belebte aber den örtlichen Kult. Ein Fest des hl. Werner wurde in der Trierer Diözese bis 1963 gefeiert.³

Bischof Johann Philipp von Greiffenclau-Vollraths (1699-1719) erließ 1719 ein Judenschutzedikt, das auch ein Judenamt vorsah. Die Juden wurden eingegliedert in die Verwaltung des absolutistischen Staates. Mit der Aufklärung begann auch eine neue Judenpolitik. Vom letzten Judenamtmann Hofrat Friedrich Adam von Röthlein wird berichtet, dass er sich für Unterricht der jüdischen Kinder und für ihre Aufnahme in die christliche Schule einsetzte. Doch die Judenpolitik der Würzburger Bischöfe des 18. Jahrhunderts war noch überwiegend geprägt vom Absolutismus des Herrschers. Erst das neue Jahrhundert begann neue Zeichen zu setzen.

Es war der Geist der Aufklärung – ein weiterer Aspekt –, der den Würzburger Theologen Franz Oberthür (1745-1831) bewog, sich für die Befreiung der Juden einzusetzen. In der Vorrede zu seinem Werk *Des Flavins Josephus Selbstbiographie* von 1803 formulierte er eine Bittschrift an den bayerischen Kurfürsten auf Betreiben der fränkischen Juden, aber mit Verbesserungsvorschläge nicht ganz im Sinne dieser. Die Forderungen Oberthürs bezogen sich auf soziale, wirtschaftliche, kulturelle und rechtliche Bereiche, aber nicht nach vollem Bürgerrecht und gänzlicher Gleichstellung mit den Christen, wie es die Juden wollten. Seine Gesinnung war die des aufgeklärten Humanisten, dem es vor allem um den Menschen ging.⁴

² K. Müller: die jüdische Gemeinde. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 515-542, hier 515; ebenso: K. Müller: Bildungsrang und Spiritualität der Würzburger Juden. In: Unterfränkische Geschichte. Bd. 2. Würzburg 1992 (21993).- S. 374-401; K. Müller: Die Würzburger Judengemeinde im Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Tod Julius Eichters (1617). Würzburg 2004.- bes. Kap. 3. Das goldene Zeitalter der jüdischen Gemeinde im 13. Jahrhundert. S. 44-62; vgl. „Von den Juden wegen wy sy alle brunne vergifft gethetten“. UBW M.ch.f.140

³ LThK(2) 10, Sp. 11055f.; LThK(3) 10, Sp. 1102f.; W. P. Eckert: Die Legenden von Werner von Bacherach und Hugo von Licoln. In: Kirche und Synagoge. Bd. 1. S. 267-269;

⁴ A. Lindig: Franz Oberthür als Menschenfreund. In: Professor Franz Oberthür. Persönlichkeit und Werk. Neustadt a.d. Aisch 1966.- S. 37f.; Kl. Wittstadt: Die Juden unter den Würzburger Fürstbischöfen und Bischöfen - Vom Mittelalter bis zur

Nach Oberthür war es ein weiterer Professor der Theologie in Würzburg, der eine neue Verbindung zum Judentum herstellte. Der Exeget und Orientalist Kilian Joseph Fischer (1782-1848) konnte so überzeugend sein Fachgebiet vertreten, dass auch jüdische Studenten sich zu seinen Vorlesungen einfanden um bei ihm orientalische Philologie zu studieren, obwohl das „Hep-Hep“-Progrom von 1819 bis 1826 in Würzburg wütete.⁵ Leider musste Fischer Würzburg verlassen, untergegangen in den Intrigen der damaligen Fakultätspolitik.⁶

Herman Schell (1850-1906), der in vielen theologischen Anschauungen seiner Zeit weit voraus war, stellt das Verhältnis der Christen zu den Juden unter die Einheit des Einen Gottes.⁷ Im Anschluß an und im Geiste von Herman Schell äußerte sich auch sein Nachfolger Josef Hasenfuß (1901-1983) in mehreren Vorträge zur christlich-jüdischen Verhältnis. Sie wurden abgedruckt in der Zeitschrift „Brüderlichkeit“ von 1965-1970.

Dem Würzburger Alttestamentler Johannes Ferdinand Hehn (1873-1932), der dem kirchlichen Lehramt zum Opfer fiel, bescheinigte die Würzburger jüdische Gemeinde seinen persönlichen Einsatz für gegen die antijüdischen Schriften.

Die Zeit der „Judentraktate“⁸ war noch nicht vollständig vorbei. Die theologische Neuorientierung brachte erst das Zweite Vatikanische Konzil in seiner Erklärung „Nostra aetate“ von 26.10.1965. Und wie Kl. Wittstadt hervorhob war der Würzburger Bischof Josef Stangl (1957-1979) nicht unbedeutend beteiligt an der Formulierung wie sie sich in der endgültigen Form darstellt. Sein Nachfolger Paul- Werner Scheele gründete 1977 als Vorsitzenden der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz eine „Ständige Arbeitsgruppe für Fragen des Judentums“

Gegenwart. In: Geschichte und Kultur des Judentums. Eine Vorlesungsreihe an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Hrsg. v. Karlheinz Müller und Klaus Wittstadt. Würzburg 1988.- S.167ff.

⁵ R. Flade/U. Gehring-Münzel: die Würzburger Juden. 2. Aufl. Würzburg 1996.- S. 73ff.

⁶ Th. Freudenberger, Th.: Der Exeget und Orientalist Kilian Joseph Fischer. Ein Beitrag zur Geschichte der theologischen Fakultät Würzburg in den Jahren 1809 bis 1834. In: WDGBI 44,1982,271-358. Die 6 bei Freudenberger aufgezählten jüdischen Studenten der orientalischen Philologie, die bei Fischer studierten, können aus der Universitätsmatrikel bis 1830 um weitere Kandidaten der orientalischen Philologie bzw. Philosophie oder Theologie ergänzt werden, die vermutlich ebenfalls bei Fischer studierten: MUW 28016/a. 1820 XI.2. Isaak Kahn von Kriegshaber Philos. Cand.; MUW 28209/a. 1821 V. 25. Elias Willstätter aus Karlsruhe; MUW 28239/a. 1821 X.29. Abraham Mayer aus Kriegshaber (Augsburg), (renovavit: MUW 29955/a. 1827 V.15.); MUW 28240/a. 1821 X.29. Mayer Mainzer aus Gaukönigshofen; MUW 28242/a. 1821 X.29. Benjamin Dispecker aus Merchingen; MUW 28254/a. 1821 X. 30. Isaias Heidegger aus Thalmässing/Mfr.; MUW 28381/a. 1821 XI. 9. Juda Oppenheimer von Fürth; MUW 28454/a. 1822 IV.12. Joseph Hirsch Cand. Philol. orientalis aus Niederstetten; MUW 28455/a. 1822 IV. 12. Hirsch Mayer Traub aus Mannheim, Cand. Philol. orientalis;

Nun die 6 Studenten nach Freudenberger: MUW 28658/a. 1822 XI.7. Salomon Fürst aus Mannheim, Cand. d. orient. Theologie (!); MUW 28690/a. 1822 XI. 12. Simson Grünwald aus Mühlingen/BW; MUW 28811/a. 1823 X.23. Alexander Behr (oder Poehr) Philos. et orient. Philol. candidatus; MUW 29103/a. 1824 V.23. Baruch Mayer aus Laupheim/BW; MUW 29326/a.1825 IV.7. Moses Reuss aus Karlsruhe; MUW 30152/a. 1827 XI. 13. Nathan Freund aus Wittelschhofen/Mfr.;

ferner: MUW 29650/a. 1826 IV.10. Jacob Löwenstein aus Bruchsal, Cand. d. Philos. Renov.: MUW 29413/a. 1825 X.11. cand. d. orient. Philol.; MUW 29686/a. 11826 VI.26 Nathan Adler, Hannover, stud. Philosophiae; MUW 29933/a. 1827 IV.30. Mendel Traube, Stadt Lengsfeld, Cand. d. Philol.; MUW 30208/a. 1828 IV.13. Veit Kahn aus Buchau; MUW 30296/a. 1828 X.9. Löw Staudecker aus Merchingen; MUW 30302/a. 1828 X.14. Mayer Jakob Mayer aus Würzburg; MUW 30455/a. 1828 XI.18. Abraham Frankenau aus Diespeck/Mfr.; MUW 30545/a. 1829 IX.22. Hayum Löb Beusbach aus Mannheim; MUW 30546/a. 1829 IX.22. Simon Traube aus St.-Lengsfeld; MUW 30698/a. 1829 XI.5. Moses Wassermann aus Laupheim, stud. philosophiae; MUW 30828/a. 1830 V.6. Ephraim Willstätter aus Karlsruhe.

„Bei einer allgemeinen Studentenzahl von 364 im Jahre 1817, die sich in den folgenden zehn Jahren fast verdoppelt, schreiben sich im Zeitraum von 1819 bis 1824 allein 32 jüdische Studenten ein. 17 von ihnen sind Rabbinatskandidaten. Sie studieren, da keine eigenen Lehrstühle für jüdische Theologie existieren, die Fächer orientalische oder klassische Philologie, Philosophie, Geschichte, aber auch Mathematik, Physik und sogar christliche Theologie.“ (R. Flade/U. Gehring-Münzel: Die Würzburger Juden. 2. Aufl. Würzburg 1996.- S. 87). Das Studium an der Universität für die zukünftigen Rabbiner war gefordert worden im Edikt des bayerischen Staates von 1813. Gleichzeitig hören sie die Vorlesungen des seit 1798 in Würzburg weilenden Oberrabbiners Abraham Bing (geb. 1754 in Frankfurt a. M., gest. 1.3.1841 in Würzburg) über den Talmud. Zu seinen berühmtesten Schülern zählte Nathan Adler, der nach den Studienjahren in Würzburg und Göttingen 1828 in Erlangen promovierte; er wird 1845 Oberrabbiner von England. Dr. Alexander Behr aus Hamburg ebenfalls ein Schüler Bings, verfasste 1826 ein ‚Lehrbuch der mosaischen Religion‘, dessen obligatorische Einführung für den jüdischen Religionsunterricht an allen bayerischen Schulen die Regierung anordnet. Isaak Bamberger aus (Würzburg-) Heidingsfeld war der erste jüdische Student (der Medizin), der 1786 die Erlaubnis zum Studium bekam. (ebenda S. 86f.)

⁷ H. Schell: Ut omnes unum als Sehnsucht und Verheißung der Propheten. In: H. Schell: Kleinere Schriften. Hrsg. K. Hennemann. Paderborn 1908.- S. 550-556

⁸ Vgl. z. B. Augustinus: Adversus Iudaeos (PL 42,51-64); Thomas von Aquin OP (+1274): De regimine Iudaeorum. Druck 1474; Theobald de Saconia OP (13. Jh.): Pharetra fidei. Druck 1493; Alphons de Spina OFM (+nach 1495): Fortalitio fidei. Druck 1494; Tractatus de Iudaeorum et Christianorum communione. Druck 1474.- „Nach den Trienter Beschlüssen war den Juden der Gebrauch des Talmud zugestanden worden, sofern er von antichristlichen Stellen gereinigt sei ... eine ernstliche Gefahr aber für die Erhaltung des Talmuds, ja sogar fast des gesamten jüdischen Schrifttums bedeutete die Bulle „Cum Hebraeorum militia“, die Papst Klemens VIII. (1592-1605) ... am 28.2.1592 erließ“. Den römischen Juden gelang es aber den Papst umzustimmen, dass er sich bereit fand, ihnen außer der Bibel auch die rabbinischen Schriften zu lassen, soweit sie nichts „Anstößiges“ enthielten. (W. P. Eckert: Das Edikt über die Juden. In: Kirche und Synagoge. Bd. II, S. 232ff. (mit Texten aus der Bulle)

innerhalb der Ökumene-Kommission.⁹ Schließlich seien an die Arbeiten weiterer Würzburger (Theologie-)Professoren erinnert, deren Verdienste aus der Aufzählung der Literatur ersehen werden kann.

Solange es in Würzburg eine jüdische Gemeinde gab, können wir von der Existenz einer Talmud - Tora-Schule ausgehen in der die jüdischen Kinder, die die christliche Volksschule besuchten, am Nachmittag Religionsunterricht erhielten. „Unter den großen Kultusgemeinden Deutschlands dürfte Würzburg die einzige gewesen sein, in der alle Kinder eine jüdische Volksschule besuchten. Würzburg nahm auch dadurch eine Sonderstellung ein, dass die Stadt mit der 1864 eröffneten Israelitischen Lehrerbildungsanstalt die (seit 1927) einzige jüdische Lehrerbildungseinrichtung des Reiches beherbergte“.¹⁰

Bings Hauptinteresse galt dem religiösen Studium. Sein Nachfolger als Oberrabbiner des Rabbinatsbezirks Würzburg Seligmann Bär Bamberger kümmerte sich intensiv um die Erziehung der Jugend. 1856 gründete er die private „Israelitische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt“. Um dem sichtbar aufgetretenen Mangel an jüdischen Lehrern abzuhelfen, schlägt Bamberger die Gründung eines eigenen jüdischen Lehrerseminars vor. „Am 7. November 1864 nimmt die private „Israelitische Lehrerbildungsanstalt in Würzburg, kurz ILBA genannt, mit insgesamt zwölf Schülern den Lehrbetrieb auf.“ Die nichtreligiösen Fächer werden von christlichen Lehrern von Würzburger Schulen unterrichtet. Die Schule hat Erfolg. Die Abschlussprüfung muß am Kgl. Schullehrerseminar in Würzburg abgelegt werden. Damit ist die staatliche Anerkennung gewährleistet. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 gewinnt die Würzburger Anstalt an Bedeutung für das ganze Reich, da für die nun politisch verordneten rein jüdischen Schulen ein erheblicher Lehrbedarf besteht. Die Prognomnacht vom 9./10. November 1938 in Würzburg brachte auch für die ILBA Zerstörung und Ende.

Friedrich Lotter: *Die Judenverfolgung des „König Rintfleisch“ in Franken um 1298. Die endgültige Wende in den christlich-jüdischen Beziehungen im deutschen Reich des Mittelalters.* In: [Zeitschrift für historische Forschung](#) 4 (1988), S. 385–422.

⁹ Kl. Wittstadt: Die Juden unter den Würzburger Fürstbischöfen und Bischöfen - Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In: Geschichte und Kultur des Judentums. Eine Vorlesungsreihe an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Hrsg. v. Karlheinz Müller und Klaus Wittstadt. Würzburg 1988.- S. 167ff.

¹⁰ R. Flade: Juden in Würzburg 1918-1933. Würzburg 1985.- S. 168; für das Folgende siehe: R. Flade/U. Gehring-Münzel: Die Würzburger Juden. 2. Aufl. Würzburg 1996